

Der heimliche Zuschauer

Sie zogen sich in der Schiedsrichterkabine um, duschten. Was sie nicht wussten: Sie wurden von ihrem heute 28-jährigen Schiedsrichterkollegen gefilmt. Zwei der Betroffenen erzählen ihre Geschichte – und erklären, warum sie sich nun wehren.

Von Laura Ebeling

Hannover. Ob sie noch ein Bier zusammen trinken wollen, fragt der Schiedsrichter, Mitte 20, seine Assistentin nach dem Abpfiff. Die beiden verlassen gerade den Fußballplatz. Er hat eben die Partie in der Landesliga Hannover abgepfiffen, die Spieler der Heimmannschaft jubeln ihren Sieg. Die Kollegin, ebenfalls Mitte 20, stimmt zu. Während er Bier holen geht, stellt sie sich unter die Dusche in der kleinen Schiedsrichterkabine. Was die junge Frau zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiß: Eine Handykamera ist auf sie gerichtet. Sie wird heimlich beim Duschen gefilmt. Von ihm.

Als Mareike S. im Juni 2023, Jahre später, in den Ermittlungsakten erstmals Ausschnitte des Videos sieht, erinnert sie sich noch genau an diesen Tag. An die Kabine, das Spiel, das Bier danach. „Die Akten-einsicht war ein richtiger Schock“, sagte sie. „Da war ein nicht mal richtig verpixeltes Nacktbild von mir drin“, sagt S. und schluckt. „Das sind ja nicht nur die Bilder, sondern teilweise zehminütige Videos.“

Taten über knapp drei Jahre

S. heißt eigentlich anders. Sie ist eine von zehn Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern, die der heute 28-jährige Kollege in der Zeit von September 2018 bis August 2021 bei Spielen in der Region Hannover heimlich beim Umziehen und Duschen gefilmt und fotografiert hat. Versteckt aus einer Sporttasche heraus, wie S. berichtet. Nicht alle Opfer waren während der Taten 20 Jahre oder älter. Einige von ihnen seien zu diesem Zeitpunkt noch minderjährig gewesen, sagt S.

Dass sie gefilmt wurde, hat S. von der Polizei erfahren. Beamte riefen sie im April 2022 an und rieten ihr, Anzeige zu erstatten. Was genau auf den Fotos und Videos zu sehen war, durfte sie damals aus ermittlungstaktischen Gründen noch nicht wissen. Für S. ein komisches Gefühl. Dazu komme die Angst, dass der Schiedsrichter die Videos oder Fotos seinen Kumpeln geschickt oder sie im Internet veröffentlicht haben könnte, sagt die junge Frau.

S. ist selbst Schiedsrichterin, sie pfeift beim Niedersächsischen Fußballverband (NFV) in der Region Hannover. Auch ist sie als Schiedsrichterassistentin unterwegs, alle Assistenten sind ausgebildete Schiedsrichter. Heute begleitet sie aber nur noch Freunde. „Ich suche immer nach Kameras und dusche nicht mehr bei den Spielen. Und wenn jemand sein Handy zückt, bin ich immer ganz vorsichtig – und das nervt mich“, sagt sie.

Die junge Frau ist nicht alleine zum Gespräch gekommen. Bei ihr: Sara K., Ende 20. Auch sie hat eigentlich einen anderen Namen und ist Schiedsrichterin beim NFV. Auch sie fuhr mit dem Schiedsrichter zusammen zu Spielen, unterstützte ihn als Assistentin bei Fragen zu Abseits, Foul oder Einwurf.

Beim NFV können sich Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter Assistenten gezielt wünschen. „Man kann jetzt nur spekulieren, warum, aber er hatte auffällig viele Schiedsrichterassistentinnen. Das kann man auch nachvollziehen anhand seiner Einsätze“, sagt K. Ihre Kollegin S. ergänzt: „Was nicht nur uns aufgefallen ist, sondern auch anderen Schiedsrichtern im Kreis – aber letztendlich ja gar nicht schlimm.“ Sie stockt kurz: „Wenn das alles nicht gewesen wäre.“

Wie alles begann

K. gehörte zu den Ersten, die von den heimlichen Aufnahmen des Schiedsrichters erfuhren. Die junge Frau holt tief Luft, als sie zu erzählen beginnt. Sie schluckt noch einmal, ihre Augen werden glasig. „Im Winter 2021 hat mich seine Ex-Freundin angeschrieben. Sie hatte da etwas auf seinem Handy entdeckt“, sagt sie mit leiser, aber klarer und fester Stimme.

K. ist mit der früheren Freundin ihres Schiedsrichterkollegen gut befreundet. Die junge Frau erinnert sich an ein Handybild: außen herum alles schwarz, die Bildmitte zeigt ein altes Schlüsselloch. Oben ein runder, offener Kreis, unten die typischen Schlüsselzacken. Im Raum dahinter



Schiedsrichterin in der Kabine beim Umziehen (Symbolbild): „Das sind nicht nur Bilder, sondern teilweise zehminütige Videos.“

FOTO: JONAS DENGLER

ist es hell. Eine junge Frau steht unter der Dusche – komplett nackt.

Knapp drei Jahre lang hat der Schiedsrichter Bilder wie dieses in den Schiedsrichterkabinen der Region angefertigt. Es sind Bilder und Screenshots von Videos, in denen sich die jungen Frauen umgezogen oder geduscht haben. „Da wir uns alle kennen, konnten wir auch sagen, wer da zu sehen ist“, sagt K. Sowohl die Ex-Freundin des Schiedsrichters als auch K. waren geschockt – das wirkliche Ausmaß erahnten sie aber noch nicht.

Frauen mussten schweigen

Im Winter 2021 waren zunächst vier Fälle von jungen Frauen intern bekannt, S. und K. waren nicht dabei. K. und die Ex-Freundin informierten die vier Betroffenen noch am gleichen Abend, erzählt die Schiedsrichterin. Gemeinsam trafen sie sich umgehend mit einer befreundeten Polizistin. „Manche haben ihre Eltern angerufen und sind dann abends noch zur Polizei gefahren und haben Anzeige erstattet“, erinnert sich K. Danach hieß es für die Opfer warten bis zu einer Hausdurchsuchung bei dem Beschuldigten – vier bis sechs Wochen vergingen, ganz genau weiß es K. nicht mehr.

„Die Mädels haben ihn mehrmals die Woche auch privat gesehen, mussten aber so tun, als wenn alles normal wäre“, erzählt K. Gemeinsam haben die Frauen mit dem Schiedsrichter Badminton oder

Squash gespielt oder gemeinsame Koch- oder Spieleabende veranstaltet. Am Wochenende, nachdem die jungen Frauen von den Fotos und Videos erfahren hatten, stand eine weitere gemeinsame Spielansetzung auf dem Plan: „Die Polizei hat gesagt, es wäre sinnvoller, wenn man ihm nichts sagt, weil er sonst Beweismittel vernichten würde.“

Zehn betroffene Schiedsrichter

In den folgenden Wochen schaute K. mit Kolleginnen, ob der Schiedsrichter weitere Spiele mit Assistentinnen leitet. „Wir haben versucht, dass die Mädels sich erst mal getrennt umziehen können, weil wir nicht wussten, wie er vorgeht“, sagt K. Im Fußball gibt es für Schiedsrichter eine eigene Kabine – die aber oftmals nicht nach Geschlecht getrennt ist.

Im Winter 2021 dann durchsuchten Ermittler die Wohnung des jungen Mannes und stellen einen Computer, Smartphones und USB-Sticks sicher. Doch danach geschah erst einmal nichts. Nur, dass der Schiedsrichter in einer E-Mail mitteilte, dass er aus persönlichen Gründen von allen seinen Ämtern im NFV zurücktrete. Im April 2022 riefen die Ermittler K. und S. an – auf den Medien, die während der Durchsuchung beschlagnahmt worden waren, hatten Experten einige Bilder und Videos wieder hergestellt, darunter auch Aufnahmen der beiden Frauen.

Insgesamt filmte und fotografierte

der junge Mann neun Schiedsrichterinnen und einen Schiedsrichter über knapp drei Jahre beim Duschen oder Umziehen in der Kabine. „Ich kann mich bis heute nicht dran erinnern“, sagt K. Nicht daran, welche Kabine, welches Spiel, welches Jahr. Spurlos ist das alles nicht an ihr vorbeigegangen. „Am Anfang musste ich immer weinen, wenn ich die Geschichte erzählt habe“, sagt sie.

S. und K. erstatteten Anzeige. „Und dann haben wir nichts mehr gehört. Nicht von der Polizei, nicht von der Staatsanwaltschaft“, erzählt S. Niemand vom NFV habe mit ihr Kontakt aufgenommen und sie unterstützt. Einige der betroffenen Frauen hätten dem Verband mitgeteilt, welche Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter missbraucht worden seien. S. sagt, sie habe auch mit jemandem Kontakt aufgenommen, der Ansprechpartner für Gewalt und Missbrauch im Fußball sei.

Dieser Ansprechpartner habe ihnen damals geraten, auch zivilrechtlich gegen den Täter vorzugehen. „Aber es war nicht so, dass man wirklich das Gefühl hatte, man wird richtig von ihm unterstützt“, sagt S. Der Verantwortliche habe sich nach Telefonaten wochenlang nicht gemeldet oder auf Mails nicht geantwortet. „Es wäre schön gewesen, wenn der Verband proaktiv auf uns zugekommen wäre“, sagt K. Zwar habe der NFV angeboten, dass sich die Betroffenen jederzeit für psychologische oder sonstige Hilfe an

einen Psychologen wenden könnten, „aber du musst dich als Opfer selber darum kümmern, dass du Unterstützung bekommst, was ich emotional sehr schwierig finde“, sagt K. Daher habe sie lange auch keinen Anwalt für eine Zivilklage beauftragt.

„Es wurde auch nicht nachgefragt, ob wir irgendwas brauchen, zum Beispiel in Bezug auf die Kabinensituationen“, ergänzt S. Beide Frauen hätten sich nach Bekanntwerden der Vorfälle gewünscht, dass es mehr Sensibilisierung der Vereine, der Funktionäre und der Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter in Bezug auf sexuellen Missbrauch geben würde. „Man muss drüber nachdenken, wie es passieren konnte, dass so etwas über drei Jahre nicht auffällt“, sagt S. Dazu kommt noch, dass ein USB-Stick mit Beweismaterial bis heute verschwunden ist.

Kein Eintrag im Strafregister

Der beschuldigte Schiedsrichter ist zwar aus persönlichen Gründen von allen seinen Ämtern im NFV zurückgetreten. Es ist aber bekannt, dass er weiterhin im Handball Spiel pfiff und bis heute für einen Tennisverein in der Region Hannover aktiv ist. Die Redaktion kennt auch seinen Namen.

Der Schiedsrichter wurde Ende April 2023 rechtskräftig per Strafbefehl wegen Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen in zehn Fällen zu

einer Gesamtgeldstrafe von 70 Tagessätzen à 50 Euro verurteilt. Ein Schreiben der Staatsanwaltschaft konnte die Redaktion einsehen. Eine öffentliche Verhandlung gab es nicht. Auch einen Eintrag ins Bundeszentralregister bekam der Mann nicht: Das Strafmaß war zu gering. Auf Fragen dieser Redaktion, warum er die Aufnahmen gemacht und welche Konsequenzen er daraus gezogen habe, antworteten weder der verurteilte Schiedsrichter noch sein Anwalt.

Bis heute keine Begründung

Der Niedersächsische Fußballverband teilt auf Nachfrage mit, er habe nach Kenntnis der Vorwürfe den Schiedsrichter zunächst von seinen Aufgaben entbunden; „zwischenzeitlich ist er aus dem NFV ausgeschlossen worden“. Im Zuge der Aufarbeitung wurde den betroffenen Personen sowohl rechtliche als auch psychologische Unterstützung durch den NFV zuteil, heißt es von dem Verband weiter. Der NFV sehe sich auf seinem eingeschlagenen Weg einer ganzheitlichen Betrachtung bestätigt, erklärt Pressesprecher Manfred Finger. Bereits im Jahr 2011 habe man die Arbeitsgruppe Sexualisierte Gewalt gegründet. Er verweist auf deren Website. Auf konkrete Nachfragen, beispielsweise zu den Lehren aus den Vorfällen, reagiert der NFV nicht.

Mit ihrem Vorstoß und dem Schritt an die Öffentlichkeit wollen die beiden Betroffenen „nur Gerechtigkeit“. „Wir wollen, dass wir Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter besser geschützt werden und die Kommunikation besser wird.“ Aufgrund des geringen Strafmaßes gehen S. und K. zivilrechtlich gegen den Täter vor. So haben sie das Gefühl, sich gegen ihn zu wehren.

Erst knapp acht Monate nach seiner rechtskräftigen Verurteilung hat der junge Mann S. und K. ein Entschuldigungsschreiben zugesandt. Das war Mitte Dezember 2023. Darin versichert er, dass „zu keinem Zeitpunkt eine Weitergabe oder Verbreitung der Aufnahmen“ erfolgt sei und es ihm „außerordentlich leid“ tue. Beide Schreiben sind – bis auf den Namen der Betroffenen – wortgleich. Für S. und K. keine wirkliche ernst gemeinte, individuelle Entschuldigung. Aus ihrer Sicht kam das Schreiben nur aufgrund einer Fristsetzung des Anwalts von K. zustande.

Zudem habe er S. und K. nach wie vor nicht erklärt, warum er die Taten begangen habe und was in ihm vorgegangen sei. „Wir möchten nicht, dass es so weiter unter den Teppich gekehrt wird.“

VERSCHWUNDENES BEWEISMITTEL

Wo ist der USB-Stick mit Fotos?

Der heute 28-jährige Schiedsrichter aus dem Raum Hannover, der vom 6. September 2018 bis zum 14. August 2021

zehn seiner Kolleginnen und Kollegen heimlich in der Kabine beim Umziehen und Duschen filmte und fotografierte, wurde Ende April 2023 per Strafbefehl von der Staatsanwaltschaft zu einer Geldstrafe verurteilt. Doch ein USB-Stick, den die Ermittler bei einer Hausdurchsuchung als Beweismittel sichergestellt hatten und auf dem sich Fotos und Videos der Opfer befinden sollen, ist verschwunden.



Verschunden: Einer von drei beschlagnahmten USB-Sticks.

FOTO: ANDREA WARNECKE/DPA (SYMBOLBILD)

Ans Tageslicht kam das, nachdem eines der Opfer einen Anwalt eingeschaltet hatte und zivilrechtlich gegen den

Schiedsrichter vorgegangen. Wie die Staatsanwaltschaft Hannover auf Nachfrage mitteilt, hatten die Ermittler bei dem Schiedsrichter diverse Datenträger gefunden, die sie auf strafbare Inhalte hin auswerten. Darunter hätten sich ein Standrechner, zwei Smartphones und insgesamt drei USB-Sticks befunden, die in der Asservatenstelle der Staatsanwaltschaft Hannover aufbewahrt wurden.

Nach rechtskräftigem Verfahrensabschluss am 27. April 2023 sollten ein Standrechner, zwei Smartphones und ein USB-Stick vernichtet werden, wie die Behörde weiter mitteilte. Dabei fiel Mitarbeitern in der Asservatenstelle auf, dass dieser USB-Stick fehlte. Sie nahmen daraufhin an, dass der Speicherstick versehentlich mit anderen Gegenständen an den Verurteilten zurückgegeben worden war.

„Dieser teilte über seinen Verteidiger mit, dass ihm nur die zwei USB-Sticks zurückgegeben worden seien, die für das weitere Verfahren keine Bedeutung gehabt hätten“, sagt Kathrin Söfker, Pressesprecherin der Staatsanwaltschaft. Der Verurteilte habe diese Angaben anschließend an Eides statt versichert. Zudem ge-

be es keinen Beleg über die Herausgabe des Beweismittels an den jungen Mann.

„Bei dem Stick handelt es sich um einen sehr kleinen Gegenstand, sodass diesseits auch nicht ausgeschlossen werden kann, dass das Asservat in der Asservatenstelle versehentlich verlegt oder bereits mit anderen Asservaten der Vernichtung zugeführt worden ist“, teilt Söfker weiter mit. Die bei der Staatsanwaltschaft eingehenden Asservate würden von den Beschäftigten der Asservatenstelle vor der Einlagerung stets sorgfältig elektronisch erfasst und jeweils an einem bestimmten Platz aufbewahrt. „Es dürfte sich daher um einen Ausnahmefall handeln, den wir sehr bedauern“, sagt Söfker. elg